

Kulturtransfer in keltischer und römischer Zeit

Autor(en): **Hecht, Yolanda / Hagendorn, Andrea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **38 (2015)**

Heft 2: **Basel 2015 n. Chr. : Ausgrabungen im Fokus**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kulturtransfer in keltischer und römischer Zeit

— Yolanda Hecht, Andrea Hagedorn

Die gallische Nobilität war Trägerin eines kulturellen Wandels, der durch die Einbeziehung der keltischen Gebiete in das Imperium Romanum intensiviert wurde.

Abb. 5
Computerrekonstruktion des Siegelringes. Die Zierplatte des Ringes ist mit Goldfolie ausgelegt. Diese lässt die Gemme aus durchsichtiger Glaspaste, die mit einem Schalentier versehen ist, gelb schimmern. L. 1,9 cm.

Ricostruzione digitale di un anello con castone. Il castone è ricoperto da una lamina d'oro. Grazie a quest'ultima, la gemma, in pasta vitrea trasparente, ornata da un crostaceo, assume un luccichio di colore dorato. L. 1,9 cm.

Die Existenzgrundlage der beiden spätlatènezeitlichen Zentralsiedlungen Basel-Gasfabrik (um 150-80 v.Chr.) und Basel-Münsterhügel (frühestens um 80-30/25 v.Chr.) beruhte weitgehend auf den Beziehungen zu ihrem Umland. Diese sind über archäologische Quellen zwar nur teilweise fassbar, waren aber zweifellos zugunsten der Zentralsiedlungen ausgestaltet. Hier arbeiteten spezialisierte Handwerker, wie Bronzeschmiede oder Knochenschnitzer, welche die Siedlung selbst und das Umland mit Waren ver-

sorgten. Die Bewohner des Umlands produzierten und lieferten im Gegenzug Nahrungsmittel: Das grosse Fassungsvermögen zahlreicher Silogruben in der Siedlung Basel-Gasfabrik legt nahe, dass sie für die Lagerung von Getreide aus dem Umland angelegt waren. Der – im Rahmen einer Teilauswertung der Tierknochen festgestellte – zu hohe Anteil an männlichen Rindern deutet darauf hin, dass ein Teil von ihnen als Schlachtvieh in die Siedlung kam. Die Zentralsiedlungen bezogen aber auch Rohstoffe aus ihrem Umland, etwa die im Wiesental bei Schopfheim (D) abgebaute Rotliegend-Brekzie, die an beiden Fundorten als Mülstein Verwendung fand.

5 Verbindungen in die Ferne

Auch Güter von weit entfernten Regionen wurden benötigt und eingeführt. Dank modernen Analyseverfahren kann die Herkunft einiger Fundgruppen bestimmt werden, wie diejenige der Weinamphoren, die millionenfach auf dem Seeweg von Italien nach Gallien gelangten. In den beiden Basler Siedlungen sind davon einige hundert Stück nachgewiesen. Der Wein war ein Prestige- und spielte bei Festmählern, religiösen Handlungen und im Totenbrauchtum eine Rolle. Auch die in geringer Anzahl auftretenden bronzenen Objekte wie Siebe, Pfannen sowie Ess- und Trinkgeschirr aus Feinkeramik mit Überzug, welches aus Italien und aus dem Rhonetal importiert wurde, dürften bei ähnlichen Gelegenheiten Verwendung gefunden haben. Die raren Graphittontöpfe, die aus dem Osten kamen und bei denen wohl der Inhalt das begehrte Gut war, gehörten vermutlich ebenfalls in gehobene Haushalte. Dieses Fundmaterial deutet insgesamt darauf hin, dass die Nobilität in den Zentralsiedlungen wohnte. Der Erwerb dieser Güter war zudem nur über weitreichende Beziehungen untereinander sowie Beziehungen in den italienischen Raum und andere Gegenden Europas möglich, so dass ein innergallisches, von der Nobilität getragenes Verteilsystem vermutet werden kann.

Abb. 6

Ein Mühlensteinrohling aus Rotliegend-Brekzie liegt noch in einem der Steinbrüche bei Schopfheim (D).

Nel giacimento di Schopfheim (D) è ancora visibile una macina in breccia del permiano.

Zwei Objekte zeigen, dass gewisse Beziehungen auch direkt und persönlich waren. Das erste Stück, ein eiserner Siegelring aus einer italischen Werkstatt, war möglicherweise ein besonderes Geschenk. Eine Ringfibel mit Drehverschluss wiederum lässt Kontakte mit Personen aus dem Norden Europas oder Grossbritanniens vermuten.



Neue Bautechniken

Es wurde aber nicht nur mit Waren gehandelt, sondern auch Wissen transferiert: Im Inneren der mit Wall und Graben (*murus gallicus*) befestigten Siedlung Basel-Münsterhügel verlief eine zentrale, sehr gut gebaute Strasse: Über dem etwas mehr als 10 cm hohen Unterbau aus Grobkies wurde eine bis zu 10 cm mächtige Schicht aus Feinkies geschüttet, die dank der Festigung mit gebranntem Kalk eine harte, betonähnliche Konsistenz aufwies. Dass mediterrane Bautechniken – wie die Verwendung von gebranntem Kalk – bereits in der Spätlatènezeit, etwa im Befestigungswesen und im Hausbau Verwendung fanden, ist dank jüngerer Untersuchungen bekannt. In Basel gelang nun aber erstmals der Nachweis, dass Branntkalk auch im Strassenbau verwendet wurde. Dessen Herstellung bedingt den Aufbau einer speziellen Infrastruktur: geeignete Steine mussten beschafft und spezielle Öfen gebaut und bedient werden. Das nötige Fachwissen hierfür muss im Kontakt mit mediterranen Bauhandwerkern erworben worden sein.

Kulturwandel

Nachdem nicht nur Gallien, sondern auch die keltischen Gebiete nördlich der Alpen militärisch erobert waren, nahm der Import von Tafel- und Trinkgeschirr um 30/25 v.Chr. quantitativ zu. Neuer Abnehmer war das römische Militär. Nach dem Aufbau neuer Siedlungen in der Region, der administrativen Neustrukturierung der Siedlungslandschaft sowie der Einrichtung neuer Provinzen, ist im Fundmaterial eine markante Zunahme an mediterranen Formen – bei gleichzeitiger Beibehaltung eines grossen Anteils einheimischer Sachkultur – abzulesen. Die kulturellen Veränderungen erfassten nun auch weitere Bevölkerungsschichten. Die zunehmende Nachfrage nach bestimmten mediterranen Formen bewirkte, dass diese vermehrt auch in einheimischen Werkstätten hergestellt wurde. Nicht nur in der Sachkultur, auch in anderen Bereichen begannen aufgrund der wechselseitigen Beziehungen keltische und mediterrane Elemente zu verschmelzen. Bereits mit Beginn des 1. Jh. n.Chr. war eine gallorömische Kultur und Gesellschaft entstanden.

Abb. 7

An der Zunahme an Schälchen aus Terra Sigillata wird der Wandel in der Esskultur à la romaine deutlich. In ihnen wurden würzige Sossen aufgeschicht. Die spätlatènezeitliche Schale kann sowohl als Trink- wie auch als Essgeschirr verwendet worden sein.

L'aumento delle coppette in terra sigillata indica il passaggio ad abitudini alimentari di tradizione romana. Nelle coppette erano contenute delle salse piccanti. Durante il La Tène finale le coppe erano utilizzate come vasellame potorio o da mensa.

